

Ein seltsamer wohltätiger Verein feiert seinen 150. Geburtstag

SPEISEGESELLSCHAFT Die «Spisi» besitzt ein wichtiges Haus in der Altstadt, hat aber eigentlich keine Aufgabe mehr und tut trotzdem Gutes. Jetzt ist der Verein 150-jährig, und Neumitglieder sind rar.

Mitglied werden bei der Speisegesellschaft kann nicht jeder – und vor allem nicht jede. Bis 1983 waren Frauen im Verein nicht erwünscht. Und ohnehin gilt: Man stellt keinen Antrag, Neumitglieder werden berufen. Voraussetzungen sind ein solider sozialdemokratisch-gewerkschaftlicher Background und ein gewisses Alter. «Die Hörner müssen abgestossen sein», beschreibt ein beständenes Mitglied das Kriterium. Alle rund 35 Mitglieder sind deshalb näher bei 60 als bei 30.

Seniorentalk im Jugendhaus

Ein gewisses Alter hat auch die Speisegesellschaft selber; am Dienstag feierte sie in schlichtem Rahmen ihr 150-jähriges Bestehen. Die Historikerin (und «Spisi»-Mitglied) Heidi Witzig hatte vier ältere Mitglieder einladen, um deren Erinnerungen zu erfragen und zu teilen. Die muntere Gesprächsrunde fand im Jugendhaus statt, denn dieses Gebäude gehört der Speisegesellschaft. 1894 hatte sie es für 35 000 Franken erworben und dort bis 1962 eine Arbeiterbeiz betrieben. Regelmässiger Gast war Werner

Nüssli. «Ich habe von 1956 bis 1960 meine Setzerlehre bei der «Arbeiterzeitung» gemacht und ass immer Zmittag in der «Spisi», erzählte er. Seine Mutter habe den AZ-Redaktor (und Pearl-Pedergnana-Grossvater) Robert Wipf brieflich gefragt, wo der Sohn essen könne, und Wipf habe ihn an die «Spisi» vermittelt. «So günstig und reichhaltig wie dort konnte man nirgends essen.» Und zum Essen habe er immer einen grossen Most getrunken – «en Ghüratne», halb süss und halb sauer. Wie viel er damals genau bezahlte, weiss Werner Nüssli nicht mehr, doch er erinnert sich daran, «dass es manchmal zwei Desserts gab – das kannte ich gar nicht von daheim». Und dass sein Tischnachbar während der ganzen vier Lehrjahre ein Herr Rütimann war: «Ich glaube, er war Maler und bei der SP in Andelfingen.»

Der Wandspitzer im Eingang

Der Nächste, der über seine Erinnerungen berichtete, war Hans Bösiger, der Hausverwalter in jenen Jahren, als das «Spisi»-Gebäude zum Jugendhaus wurde. «Einmal traf ich einen Jungen mit Hammer und Meissel im Eingang, der den Verputz abspitzte», erzählte er. Er habe ihn zur Rede gestellt und gefragt, wieso er das tue. «Ihm gefielen die alten Riegel.» Er habe das stoppen wollen, doch da habe sich ihm der grosse Hund des Spitzers angenähert. Heute müs-

se er zugeben: «Die frei gelegten alten Riegel gefallen mir.»

Hans Bösiger war es auch, der beim letzten Vereinsjubiläum vor 25 Jahren eine kleine Festschrift verfasste. Ursprünglich war die «Speise-Association» eine Untersektion des Allgemeinen Arbeiterbildungsvereins. Dort trafen sich ledige Arbeiter aus der Schweiz und Reisende aus Österreich und Deutschland. Zum Essen und Trinken, für Vorträge, zum Zusammensein oder zum Lesen in der Bibliothek. Das erste Lokal 1864 lag an der Paulstrasse.

«Während der Lehre als Setzer von 1956 bis 1960 habe ich täglich in der «Spisi» gegessen.»

Werner Nüssli

Aus den ersten Jahren nach dem Umzug an die Steinberggasse erzählt die Chronik für 1901: «Für die ganze Woche Frühstück, Mittag- und Abendessen sind Fr. 9.50 zu bezahlen. Die Kost ist gut und kräftig und wird in genügender Quantität geboten.» 1903: «An reisende Genossen wurden 861 Essen gratis verabreicht; 532 Deutsche, 141 Österreicher, 114 Dänen, 67 Schweizer, je 2 Franzosen, Serben und Norweger, 1 Ita-

liener.» 1904: «Die Speisegesellschaft hat für ihre Mitglieder das Volksrecht obligatorisch eingeführt und es ist ein interessanter Anblick, wenn auf dem gedeckten Tisch jeder Teller mit dem Partei- blatt bedeckt ist, das zuallererst in die Hand genommen werden muss und fleissig gelesen wird.»

Revolution: Fahne gerettet

Aus jenen frühen Jahren des 20. Jahrhunderts stammt die Vereinsfahne, «Proletarier aller Länder vereinigt euch!», steht drauf. Als Jugendliche vor Jahrzehnten selber mit der Revolution liebäugelten, hatte sie Bösiger der Sicherheit halber aus dem Jugendhaus mit zu sich genommen. Dort blieb sie lange liegen, erzählt Vereinspräsident Kurt Lenggenhager und freut sich: «Jetzt können wir sie ins Stadtarchiv geben.»

Lenggenhager legte auch dar, was der Verein mit dem Mietertrag tut: Mit 15 000 Franken habe sich die «Spisi» etwa an der neuen Genossenschaft beteiligt, die das Restaurant Frohsinn in Eidberg gerettet hat. 40 000 Franken gingen im Jubiläumsjahr ans Hilfswerk Solifonds für ein Projekt in Tunesien und für Landlose in Brasilien. Er habe, sagte Lenggenhager, gleichzeitig Sepp Blatter per Brief aufgefordert, die Fifa solle zur Fussball-WM in Brasilien die Landlosenbewegung ebenfalls unterstützen – «eine Antwort bekam ich nie». *mgm*